

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnement: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich
Lieferung. Erscheint täglich werktags.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luitpoldstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgeraltene 43 mm breite Anzeigenspalte kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Kleinantrag 10 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Fr. 248

Mittwoch, den 22. Oktober 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

- Die das Pariser Wirtschaftsblatt „Journée Industrielle“ betreffen, haben die Verhandlungen zur Verlängerung der Internationalen Kohlenabkommens noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Besprechungen werden fortgesetzt.
- Ein mit Arbeitern voll besetzter Omnibus stieß in Tourcoing auf eine Fabrikmauer. 20 Arbeiter wurden verletzt, acht davon schwer.
- In einer kleinen Ortschaft des Departements Ardèche (Frankr.) wurde eine vierköpfige Familie, bestehend aus Vater, Mutter und zwei Kindern, erschlagen aufgefunden. Man glaubt, daß es sich um einen Raubmord handelt.
- Am Donnerstag erscheint in London der von Burke herausgegebene dritte Band der Korrespondenz der Königin Victoria. In ihm wird auch eine große Anzahl von Briefen des letzten Jahres zum Ausdruck gelangen.
- Die Wahlen zum Storting sind in Norwegen ruhig verlaufen. Die Rechtsparteien hatten starken Stimmenzuwachs.

Gerüchte über Italien.

Von unserem außenpolitischen K-Mitarbeiter.

Pariser Blätter bringen in großer Aufmachung Meldungen über eine völlige Neuorientierung der italienischen Außenpolitik. Augenblicklich herrscht in Italien bekanntlich ein politischer Chaoszustand. Die Diktatur Mussolinis, die faschistischen Organisationen im Lande und auf die faschistische Bewegung, die beide zu unbedingt Gehorsam gegen ihre Führer, allem gegen Mussolini selbst verpflichtet sind. Einen Parlamentarismus oder ein Parlament im modernen Sinne gibt es nicht. Zwar ist eine Volksvertretung vorhanden, aber ihre Mitglieder gehen nicht aus allgemeinen Wahlen hervor. Sie werden vielmehr von den Ausschüssen der faschistischen Partei ernannt. Daher gibt es in der Vertretung keinerlei Opposition. Alles wird so angenommen, wie es die Regierung befiehlt. Draußen im Lande gibt es ebenfalls keine Opposition. Als Mussolini an die Macht kam, hat er alle Parteien, Ausnahme der faschistischen, aufgelöst und Neubildungen verboten.

Die Pariser Blätter, wie erwähnt, wissen, dieses Regime in der nächsten Zeit völlig geändert werden. Mussolini will seine Macht schwächen, da die faschistische Bewegung sich zu sehr vermehrt. Der Diktator selbst bestrebt, seine Herrschaft auf andere Weise zu befestigen und zwar denkt er daran, mit Persönlichkeiten aus der von ihm aufgelösten Partei christlich-demokratischen „Popolari“ zu verbünden. Diese christliche Volkspartei war ihrer Natur nach — sowohl als Partei ausländischer Parteien mit deutschen überhaupt möglich — etwas Ähnliches wie die Zentrumspartei in Deutschland. Sie hatte in Italien sehr viele Anhänger und unter ihnen gab es tüchtige Politiker. Mit hervorragenden Männern der Gruppe also, die von ihm vor einigen Jahren aufgelöst worden ist, soll Mussolini neuerdings verhandeln. Einen von den früheren Finanzministern Meba soll Mussolini sogar haben, in die Regierung einzutreten. Der italienische Diktator habe sich auch — immer nach den erwähnten Meldungen — an den Vatikan gewandt und habe erklärt, daß von dort aus ein Druck auf den genannten Politiker im Sinne der Wünsche Mussolinis ausgeübt werden sei.

Wenn diese Meldungen richtig wären, dann würde es sich in Italien allerdings um eine völlige Umgestaltung des Systems handeln. Denn es würde dann wohl zu einer Wiederaufrichtung der christlichen Volkspartei kommen, zu dem Zwecke, Mussolinis zu stützen. Das aber wäre eine völlige Umkehr von dem Regime, das nur den Faschismus kennt und neben ihm keine andere politische Partei und Organisation duldet. Ob die Pariser Meldungen zutreffen, ist indessen sehr fraglich. Es ist, daß sich Italien zur Zeit in großen Schwierigkeiten befindet. Mussolini hat vor einiger Zeit in einer vielbesprochenen von diesen Schwierigkeiten gesprochen. Sie sind nicht politischer, sondern wirtschaftlicher Natur. Die internationale Wirtschaftskrise ist auch an Italien nicht vorbeigegangen. Sie merkt sich ja überhaupt nicht um politische Systeme: Monarchien und Republiken, Demokratien und Diktaturen werden von gleichen wirtschaftlichen Nöten und Sorgen heimgesucht. Die allgemeine Kaufkraft, daher Arbeitslosigkeit ist überall dasselbe. Mussolini hat über diese Dinge ganz allgemein gesprochen und hat auch hinzugefügt, daß der Faschismus vollwertig gegen wirtschaftliche Krisenzustände sein könne. Man sieht, daß in diesem Zusammenhang in faschistischen Kreisen gelegentlich auch der Gedanke aufgetaucht ist, die Basis des faschistischen Regimes in so schwierigen Zeiten, wie sie jetzt über Italien gekommen sind, durch ein Zurückgehen auf die wirtschaftliche Krise zu verbreitern. Daß es aber schon in der Zeit zu einer so grundlegenden Umgestaltung des inneren Regimes kommen wird, wie die Pariser Meldungen andeuten, ist anzunehmen. Denn zur Zeit ist Mussolinis Macht noch so stark, daß ihr keine unmittelbare Gefahr droht. Wenn die Pariser Blätter etwas anderes schreiben, so tun sie es offenbar unter dem Einfluß der vielen in Frankreich lebenden antifaschistischen Italiener, die aus Italien geflohen sind und die

Ueberaus schweres Grubenunglück.

Eine Riesengasexplosion. — Mehrere hundert Bergleute verschüttet. — Das Fördergerüst eingestürzt. — Ein Benzollager in die Luft. — Eine amtliche Erklärung zur Ursache des Unglücks.

Die Katastrophe bei Aachen.

Am Dienstag früh 4,8 Uhr wurde der Wilhelm-Schacht der Grube Anna II bei Aachen im Aachener Grubengebiet durch die Explosion eines Dynamitlagers auf der 200 Meter-Sohle zerstört. Die Explosion verschüttete mehrere hundert Bergleute. Der Fördersturm wurde umgelegt, und mehrere Häuser in Aachen wurden zerstört. In der Grube kam ein Sprengstoffmagazin zur Explosion, wodurch die gesamte Grubenanlage zerstört wurde. Das Fördergerüst ist eingestürzt, jede Verbindung nach außen ist abgeschnitten. An den umliegenden Stützgebäuden sind zahllose Fensterscheiben zertrümmert und Dächer abgedeckt worden. Die Detonation war in einem Umkreis von vielen Kilometern vernehmbar.

Die Verschütteten noch lebend.

Unter den Bürogebäuden befand sich ein Benzollager, das ebenfalls in die Luft flog und das ganze Gebäude mitriß. Zur Zeit der Explosion waren in dem Gebäude etwa 30 Beamte tätig. Die Beamten sind mehr oder weniger schwer verletzt. Im unterirdischen Betriebe war die ganze Frischluft und noch ein Teil der Nachschicht tätig, so daß 300 bis 400 Bergleute eingeschlossen sind. Man versucht, von den Nachbargruben Adolf und Streiffeld sowie Anna I in Aachen an den Unglücksort heranzukommen.

Mit den auf der 450-Meter-Sohle eingeschlossenen Bergleuten besteht noch telephonische Verbindung. Die Verschütteten haben sich auf Anruf als noch lebend gemeldet. Das technische Büro, das ebenfalls eingestürzt ist, hat alle darin befindlichen Angestellten unter sich begraben. Von diesen sind drei tot und mehrere verletzt worden.

Art und Ort der Explosion.

Von der Bergbehörde erfahren wir, daß Art und Ort der Explosion auf eine Sprengstoffentzündung schließen lassen. Soweit festgestellt werden konnte, ist die Wetterführung in Ordnung. Die Einsahrt ist immer noch auf die benachbarten Gruben Anna I und Adolf beschränkt. Aus diesen Gruben sind vorläufig die Belegschaften zurückgezogen worden.

Unterdessen fahren hier auch schon Mannschaften der vom Unglück betroffenen Grube zu Tage, die schon die Verbindung der Gruben untereinander erreichen konnten. Viele davon haben sich bereits nach Hause begeben, so daß zur Stunde eine Ueber-

Freignisse in ihrem Vaterlande so sehen, wie sie es gerne hätten, aber nicht so, wie sie tatsächlich sind. Auch die Ankündigung, daß das strenge faschistische Regime gegenüber den Deutschen Subtilis gemildert werde, hat sich ja nicht bewahrheitet!

Augenblicklich steht die italienische Öffentlichkeit übrigens unter dem Eindruck der bevorstehenden Hochzeit der italienischen Königin, Prinzessin Giovanna mit dem König Boris von Bulgarien. Die Trauung soll am 25. Oktober in der berühmten Klosterkirche des heiligen Franziskus in Assisi, einem bekannten Wallfahrtsort mit rund 10 000 Einwohnern, stattfinden. Die römischen Blätter erzählen ausführlich von den Vorbereitungen zur Hochzeit. Kardinal Maffi, der dem italienischen Königshause besonders nahesteht, wird die Trauung vornehmen. Die Stadt Assisi wird der Braut einen kostbaren Mantel schenken, an dem gegenwärtig 60 Frauen Tag und Nacht arbeiten. Im Rathaus von Assisi soll das Hochzeitsmahl stattfinden, gleichzeitig eine Speisung der Armen. Und am Abend werden 20 000 Fackeln auf der alten Stadtmauer aufstecken. Das Publikum liest, wie aus Italien gemeldet wird, begierig diese Nachrichten — trotz der großen wirtschaftlichen Not!

Das Getreide in der Brennererei.

Erleichterung der Roggenverwertung.

Zahlreiche landwirtschaftliche Brennereien in Süddeutschland haben wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Voraussetzungen für das Brennen von Kartofoffeln ihr Brennrecht seit Jahren zu einem größeren Teil für Mais angewandt. Durch die staatliche Bewirtschaftung und die dadurch bedingte Verteuerung des Maises ist diesen Brennereien im laufenden Betriebsjahr das Brennen von Mais unmöglich geworden. Um der damit eingetretenen Futtermittelnot zu begegnen, haben sich die Verbände in Bayern, Württemberg und Baden an den Reichsminister der Finanzen mit der Bitte gewendet, ihnen im laufenden Betriebsjahr das Brennen von Roggen an Stelle von Mais ohne brennrechtliche Nachteile zu gestatten.

Mit Rücksicht auf die anerkennende Notlage der beteiligten Brennereien, und da die Absatzfrage für inländischen Roggen

über die Zahl der Verletzten und der noch Eingeschlossenen steht.

Die Hauptstätte des Unglücks.

Es ist anzunehmen, daß die Hauptstätte des Unglücks das in der Nähe des Verwaltungsgebäudes liegende Sprengstofflager war, dessen Entzündung die ganze Anlage des Wilhelm-Schachtes zerstörte.

Der Fördersturm knickte in sich zusammen und fiel auf einen Teil des Verwaltungsgebäudes; hier wurden auch die ersten Toten geborgen, und zwar ein Betriebsführer, ein Maschinenführer und eine im Verwaltungsgebäude beschäftigte Frau.

Das Oberbergamt Bonn zum Unglück.

Das Oberbergamt Bonn teilt mit: Auf Grube Anna II in Aachen bei Aachen hat sich eine starke Explosion ereignet, durch die das Schachtgerüst und die umliegenden Betriebsgebäude zerstört bzw. stark beschädigt worden sind.

Die vorläufige Ursache ist die Explosion des Haupt-Sprengstofflagers auf der 252 Meter-Sohle.

10 Tote.

Das Oberbergamt Bonn teilt um 14.15 Uhr mit: Die Zahl der Toten hat sich auf 40 erhöht. Die genaue Feststellung der Zahl der Verunglückten ist deswegen besonders schwierig, weil die Marktkontrolle über Tage zerstört ist.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht genau ermittelt. Angenommen ist jedoch die Explosion eines Sprengstofflagers auf der 252 Meter-Sohle, da man in dieser Tiefe Nachschub von Sprengstoffen festgestellt hat. Die Untertage-Belegschaft der Grube Anna II in der Frischluft belief sich auf 660 Mann; davon hat der weitaus größte Teil die Grube bereits verlassen.

Die weitere Gefahr beseitigt.

Nach menschlichem Ermessen besteht für die Leute, die noch unter Tage sind, keinerlei Gefahr mehr. Von dem Direktor der Grube wurde versichert, daß die Zahlen der Verunglückten sich nur wenig über die bisher ermittelten Zahlen von 25 Toten und 30 Verletzten erheben dürften.

An amtlicher Stelle hält man eine Erhöhung auf höchstens 30 Tote und 35 bis 40 Verletzte für möglich. Daß die unter Tage befindlichen Leute nicht länger an das Tageslicht gebracht worden sind, erklärt sich daraus, daß der Haupteinschicht nicht mehr passierbar ist. Die Leute müssen aus mehreren Kilometer entfernten Zechen herangeführt werden, was natürlich geraume Zeit in Anspruch nimmt.

Reparationen und Kriegsschulden.

Für eine „größmögliche“ Haltung der U. S. A.

Die Londoner Blätter geben eine Erklärung des Vorstehens des Bankens- und Währungsauausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses McFadden wieder, in der er für eine Verminderung der deutschen Reparationsangelegenheiten oder für eine Suspendierung der Zahlungen und für eine „größmögliche“ Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber den Alliierten eintritt. „Financial News“ sagt in einem Leitartikel: Wenn sich auch vieles zugunsten des Planes McFaddens sagen läßt, ist es doch äußerst zweifelhaft, ob seine Landsleute und ihre Vertreter im Kongress sich schon klar darüber sind, ein wie großes Hindernis für die Erholung des amerikanischen Ausfuhrhandels der Strom der Reparationszahlungen bildet. Wenn die Zustimmung des Kongresses zu einem solchen Plan fehlt, hat eine günstige Stellungnahme Mellons und der Regierung wenig Wert. Angesichts der jähigen Unpopularität des Präsidenten Hoover wird diese günstige Stellungnahme vielleicht sogar die Kongressmitglieder daran verhindern, sich mit dem Plan anzufreunden.

„Financial Times“ schreibt: Den Erörterungen des Problems der Schulden an Amerika darf im Augenblick keine zu große Bedeutung beigemessen werden, und vielleicht wird es auch für politisch zweckmäßig gehalten werden, sie zu demotivieren, aber gewisse Einzelheiten des gemeldeten Plans machen den Eindruck eines Anfangs ernstlicher Erörterungen.

Die Katastrophe bei Aachen.

Die Ursache eine Gasexplosion.

Dem Vernehmen nach soll die Entzündung des Dynamitlagers, das die furchtbare Grubenkatastrophe verursachte, auf eine Gasexplosion zurückzuführen sein, die in der Nähe des Dynamitlagers erfolgte. Die Gewalt der Dynamitexplosion war so stark, daß die Fernspreleitungen unterbrochen wurden und infolgedessen die ersten Nachrichten von dem Unglück über Nachbarorte nach Aachen kamen. Aldorf ist ein Ort von etwa 10 000 Einwohnern und liegt im Winkel der Straßen von Aachen nach Köln und nach Düsseldorf.

Von den geretteten Bergarbeitern waren einige mit hellem Gesteinsstaub bedeckt, und man will daraus schließen, daß automatisch auch die Gesteinsstaubsicherung in Tätigkeit getreten ist. Trotzdem reichte stellenweise die Wirkung der Explosion recht weit. Noch 250 Meter von der Unglücksstelle wurden Tote gesehen, die aber noch nicht geborgen werden konnten. Im Verwaltungsgebäude wurde ein Beamter, der vor dem offenen Geldschrank stand, mit solcher Gewalt gegen die Tür des Geldschrankes gedrückt, daß er tot liegen blieb.

Inzwischen sind auch in den schwerbeschädigten und teilweise zerstörten Schacht Wilhelm VI. schon Rettungsmannschaften bis zum Herd vorgebracht. Die Rettungsarbeiten haben zur Zeit zwei Ziele: Von den Nachbarschächten und dem Unglücksschacht selbst aus versucht man, an die eingeschlossenen Bergleute heranzukommen, und außerdem arbeitet eine starke Kolonne über Tage an der Aufräumung des Schuttes des Verwaltungsgebäudes, auf dem der Förderer liegt. Zwischen Turm und Gebäude lag der Wachturm, den das Fördergerüst vollkommen zertrümmert hat. In diesem Wachturm befanden sich, wie man vermutet, noch Leute der Nachschicht, die hier infolge Verfalls von Ueberstunden oder verspäteter Ausfahrt zurückgeblieben waren. Das Verwaltungsgebäude, ein sehr großer Bürobau, bildet einen ungeheuren Schutthaufen. Die Grube Anna I gehört, wie die meisten Gruben des Ruhrreviers, dem Schweizer Bergwerksverein. Sie hatten bisher nur ein größeres Unglück zu verzeichnen und zwar im Jahre 1917. Damals waren 53 Tote zu beklagen.

Etwa 100 Tote.

Bis 6 Uhr abends sind 420 Mann der Belegschaft ausgefahren, 76 Mann befinden sich verletzt in den Krankenhäusern, 60 geborgen sind 35 Mann, unter Tage befinden sich ungefähr 60 Tote. Die Bergungsarbeiten sind ununterbrochen im Gange. Die Ursache ist immer noch ungeklärt. Nach Aussagen der Beteiligten haben die Gase den Geruch von Sprengstoffschwaden.

Das Beileid des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an den preussischen Regierungspräsidenten in Aachen folgendes Telegramm gerichtet: Die Nachricht von dem Explosionsunglück auf Grube „Anna I“ bei Aachen hat mich tief erschüttert. Hoffentlich gelingt es, die noch eingeschlossenen Bergleute zu retten. Den Angehörigen der bei ihrer Arbeit Verunglückten bitte ich den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme, den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

(gez.) von Hindenburg,
Reichspräsident.

Groener an v. Oldenburg.

Die Antwort auf eine Reichstagsrede.

Reichswehrminister Groener hat auf die Angriffe des Abg. v. Oldenburg in der Reichstagsitzung vom 18. Oktober in einem Briefe u. a. erwidert:

„Sie haben dem Generalobersten Heye vorgeworfen, daß er Soldaten zur Uebergehung des Beschwerdewesens aufgefordert habe. Diese Annahme betrifft eine mißverständliche Äußerung des Generals Heye, die sich auf entlassene Soldaten bezog. Sobald General Heye dieses Mißverständnis zu Ohren kam, hat er der Armee durch einen besonderen Erlaß die Innehaltung des Befehlsweges ausdrücklich eingeschärft.“

Der zweite Irrtum betrifft den sogenannten Hyeerelatz. Ihre Ausführungen sind mit ein Beweis dafür, daß Sie von dem Erlatz nichts weiter kennen als die Entstellungen, die darüber in der Presse erschienen sind. Der Erlatz richtet sich ganz eindeutig gegen Zerfetzungsversuche von außen und hat mit Denunziation von Kameraden nicht das Geringste zu tun. Seine Notwendigkeit beweist die Tatsache, daß allein im Jahre 1929 150 verschiedene Versuche gemacht worden sind, kommunistisches Zerfetzungsmaterial an die Wehrmacht heranzubringen, eine Zahl, die im Jahre 1930 voraussichtlich noch überschritten werden wird. Der Reichswehrminister geht dann in seinem Schreiben nochmals auf die bereits in seinem Brief an den General von der Goltz dargelegten Gründe ein, die ihn veranlaßt haben, ein gerichtliches Verfahren gegen die Ulmer Offiziere zu veranlassen und betont nochmals, daß die Verhaftung der jungen Offiziere nicht, wie behauptet wurde, „von der Front weg angeht“, sondern in möglichst unauffälliger Weise nach dem Vorschlag und durch die Vermittlung des Abteilungscommandeurs geschah.

Sie haben, so heißt es dann in dem Schreiben weiter, mit vollem Recht die Verdienste des Generalobersten a. D. von Seeckt um die Reichswehr hervorgehoben, aber dieselben in samen persönlichen Verdächtigungen, denen jetzt meine Mitarbeiter und ich ausgeht, sind im Jahre 1923 und 1924 auch Herrn von Seeckt nicht erspart geblieben.

Politische Tageschau

Der Reichsrat wird sich in seiner nächsten Vollversammlung, die am Donnerstag nachmittag stattfindet, mit der vom Reichstag beschlossenen Annahme beschäftigen. Wenn im Reichsrat ein Einspruch zustandekommt — und dieser kann schon mit mehr als einem Drittel der Stimmen beschloffen werden — muß die Annahme nochmals dem Reichstag vorgelegt werden. Ihre endgültige Annahme ist aber gesichert, da im Reichstag mehr als eine Zweidrittelmehrheit dafür vorhanden ist.

Groener antwortet v. Oldenburg. Da infolge der Verlegung des Reichstages Reichswehrminister Groener nicht mehr die Möglichkeit hat, vor dem Reichstag die unehöflichen Angriffe des Abgeordneten v. Oldenburg-Januschau zurückzuweisen, wird der Reichswehrminister an den Abgeordneten v. Oldenburg-Januschau einen Brief richten, in dem die erhobenen Angriffe zurückgewiesen werden.

Ministerkonferenz in Stuttgart. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, sind daselbst am Dienstag Reichsfinanzminister Dr. Brüning und Reichsfinanzminister Dietrich zu Besprechungen mit der württembergischen, der badischen und hessischen Regierung eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und der württembergische Gesandte in Berlin Staatsrat Dr. Vossler. Die Herren wurden am Bahnhof vom Staatspräsidenten Dr. Holz, Ministerialrat Glos und dem bayerischen Gesandten in Stuttgart Dr. Fischer empfangen.

Einspruch gegen die Wahl des Autonomen Schall. Nach einer Havasmeldung aus Straßburg hat der Präfect des Departements Unterelbe das elsass-lothringische Verwaltungsgericht mit dem Ergebnis der Gemeindevahl im Straßburger Bezirk beauftragt, weil der Autonomist Schall unwählbar sei.

Zusammenstöße zwischen Polizei und indischen Nationalisten. Bei einer Kundgebung der indischen Nationalisten auf den Chapaur-Dünen ging die Polizei gegen die Menge vor. 15 Personen wurden durch Schläge mit Bambusstöcken verletzt, davon drei schwer. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Kundgebung war trotz des polizeilichen Verbots vom Kriegsrat des Nationalkongresses wegen der Wiederverhaftung des Präsidenten des Kongresses Nehru einberufen worden. Sie sollte der Ausdruck der Verurteilung über diesen neuen Konflikt des Nationalistenführers mit den Behörden sein. Unter der Verhafteten befindet sich der Vizepräsident des Kriegsrates und der Führer der nationalen Miliz.

Wie wir erfahren, hat der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei den Abgeordneten Dr. Dingeldey zum stellvertretenden Parteivorsitzenden gewählt. Damit führt Dr. Dingeldey während des Urlaubs von Dr. Scholz nicht nur die Reichstagsfraktion, sondern auch die Parteigeschäfte.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Berlin.

Berlin, 22. Okt. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Genf, Albert Thomas, ist augenblicklich in Berlin. Gestern hat er an dem Kongreß der internationalen Zentralstelle von Verbänden der Krankenkassen in Dresden teilgenommen. In Berlin wird Albert Thomas auf dem Internationalen Kongreß der Journalisten anwesend sein. Er wird auch dem Reichsarbeitsminister Siegelwald einen Besuch abstatten.

Der Lohnstreit in der Berliner Metallindustrie.

Berlin, 22. Okt. Im Lohnstreit der Berliner Metallindustrie hat der Reichsarbeitsminister die Parteien auf den 23. Oktober 1930 zu Nachverhandlungen über den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches vom 10. Oktober 1930 eingeladen.

Eine Falschmeldung des „Daily Telegraph“.

Berlin, 22. Okt. Die Meldung des „Daily Telegraph“ über angebliche Besprechungen, die Reichsfinanzminister Dr. Brüning mit dem deutschen Volschaster in Paris, von Hoesch, vor einem Monat gehabt haben soll, und in denen die Möglichkeit diskutiert worden sei, Frankreich durch Unterbreitung besonderer Reparationsvorschlüsse zu versöhnen, wird von zuständigen Stellen als erfunden bezeichnet. Die Meldung stammte von dem französischen Mitarbeiter des Blattes Bertinay.

Schacht zum Reparationsproblem.

New York, 22. Okt. Dr. Schacht hielt vor etwa 600 Personen in der Foreign Policy Association einen Vortrag über die ökonomischen Zusammenhänge und Auswirkungen des Youngplans, in dem er u. a. erklärte: Die Frage der Annahme werde in kürzester Zeit als eines der ernstesten sozialen Probleme erkannt werden, da die deutsche Arbeiterschaft einzuführen beginne, daß die Ausbringung der Reparationen ihren Lebensstandard empfindlich beeinträchtigt. Das Transferproblem nicht zu lösen, wenn nicht die anderen Länder Deutschland einen größeren Anteil am Weltmarkt einräumten. Durch Kredit und Kredite werde das Problem nur immer ernster. Deutschland unter allen Umständen die Ansprüche seiner privaten Geldgeber respektieren werde und sie nicht durch immer neue Zahlungen an seine politischen Gläubiger gefährden dürfe. Die Tatsache, daß der Youngplan die Möglichkeit vorsehe, beratenden Sonderauschuß der V. N. B. jederzeit einzuberufen, auch ohne daß eine sofortige Einstellung der Zahlungen erfolge, gebe die Möglichkeit, eine friedliche Lösung herbeizuführen, die die Weltwirtschaft in Unruhe zu versetzen. Das deutsche Volk könne nicht mehr tun, als die Welt über seine wahre Lage aufzuklären.

Freispruch im Hochheimer Separatistenprozeß.

Hochheim, 22. Okt. Im Hochheimer Separatistenprozeß, in Form einer Beleidigungssklage des ehemaligen preussischen Staatsrats Weingutsbesitzer Haenlein gegen die Hochheimer Bärner Ballmann und Bistor geführt worden ist, wurde der

Besucht die

Grosse Möbelschau im Möbelhaus Raufenbarth Oberursel

während der Kirchweihwoche vom 19. bis 26. X.

Hänlein legt Verurteilung ein.

Hochheim, 22. Okt. Der Privatkläger Hänlein teilt uns mit, daß in der Sache gegen Ballmann und Bistor Verurteilung eingelegt worden sei.

Familientragödie.

Nürnberg, 22. Okt. Der Kaufmann Staufer erschoss in seiner Wohnung seine Frau. Als sein Sohn aus der Schule kam, gab er auch auf diesen einen Schuß ab, der ihn so schwer verletzte, daß er bald darauf starb. Schließlich richtete Staufer die Waffe gegen sich und verletzte sich lebensgefährlich. Wirtschaftliche Not soll der Grund zur Tat sein.

Die Explosion in der tschechoslowakischen Munitionsfabrik.

Breslau, 22. Okt. Von den sieben Arbeiterinnen, die bei der Explosion in einer Munitionsfabrik schwer verletzt wurden, sind inzwischen sechs ihren Verletzungen erlegen. Auch der Zustand der siebenten Verletzten ist überaus ernst.

Der Europarundflug der G 38.

Athen, 22. Okt. Das Junkers-Flugzeug G 38, das wegen eines Kruppungschadens längere Zeit in Konstantinopel bleiben mußte, landete heute im weiteren Verlauf seines Europarundfluges auf dem Flugplatz Lotos. Der Kommandant des Flugzeuges Fischer wurde von griechischen Fliegeroffizieren herzlich begrüßt.

600 Menschen bei einem Großfeuer umgekommen.

Hongkong, 21. Okt. Eine furchtbare Brandkatastrophe, die Hunderten von Menschen das Leben kostete, hat sich in Wuttschau zugetragen. Das Feuer brach in einem am Flußufer gelegenen Restaurant aus und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über die benachbarten Wohnboote, von denen eine große Anzahl zerstört wurde. Schätzungsweise sind 600 Personen verbrannt und ertrunken.

Während eines Boxkampfes gestorben.

New York, 21. Okt. Während eines Boxkampfes ist der deutsche Halbfliegengewichtler Karl Walbus gestorben. Während der dritten Runde eines Kampfes gegen den Regenerboxer Hogan brach er plötzlich zusammen und starb wenige Minuten darauf in der Garderobe. Sein Gegner Hogan wurde verhaftet, obwohl von den Zuschauern erklärt wird, daß Walbus nicht in dem Augenblick zusammenbrach, als er einen Schlag erhalten habe.

Urteil verkündet. Die beiden Privatkläger Ballmann und Bistor wurden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens soll dem Privatkläger Haenlein zur Last. Die Urteilsbegründung umfaßt 30 Schreibmaschinenseiten.

Unfall in einem Prager Laboratorium.

Prag, 22. Okt. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einem hiesigen militärischen Laboratorium. Infolge mangelhafter Dichtung einer Gasbombe, die 10 Kilogramm Chlor enthielt, strömten giftige Gase aus. Ein Stabshauptmann, drei Soldaten ein Ingenieur und ein Angestellter mußten mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Keine Landtagsauflösung in Preußen

Der Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung abgelehnt.

X Berlin, 21. Oktober.

Im Preussischen Landtag wurde am Dienstag der wirtschaftsparteiliche Antrag auf Auflösung des Landtages mit 240 Stimmen der Regierungsparteien und kleinerer Gruppen gegen 189 Stimmen der Opposition abgelehnt. Das Ergebnis wurde mit lauten Äußerungen von den Regierungsparteien aufgenommen.

Der deutschnationale Antrag auf Zurückziehung der Regierungserlasse, der den Beamten die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei verbietet, wurde im Preussischen Landtag in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit abgelehnt, der kommunistische Antrag, der die Aufhebung des Beamtenerslasses gegen die Kommunisten fordert, mit 368 gegen 40 Stimmen der Nationalisten. Weiter wurde mit 369 gegen 43 Stimmen ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der preussischen Verordnungen zur Notverordnung des Reichspräsidenten abgelehnt. Schließlich wurde ein kommunistischer Antrag, bei der Reichsregierung auf die sofortige Einstellung aller Zahlungen aus dem Young-Plan hinzuwirken, mit 265 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag der Deutschen Fraktion, bei der Reichsregierung auf sofortige Aufhebung des Young-Plan-Moratoriums hinzuwirken, wurde ebenfalls abgelehnt.

Die Ansuchen auf Kürzung der Abgeordneteneinkünfte, die jetzt 750 Mark monatlich auf 600 Mark wurden gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Lokales.

Bad Homburg, den 22. Oktober 1930.

Rauchen Sie?

Über die Frage: Soll man rauchen, und wie soll man rauchen? äußert sich ein Berliner Arzt, Dr. Curt Kasper. Daß Rauchen schädlich ist, so sagt er, und vom Standpunkt der Gesundheitspflege zu bekämpfen ist, ist bekannt, aber der Arzt weiß auch, wievielen Menschen das Rauchen ein Genuß bedeutet, den sie trotz aller gesundheitlichen Gefahren aufzugeben nicht gewillt sind. Darum gilt es, diese Gefahren nach Möglichkeit einzuschränken.

Die Ursachen der gesundheitsschädlichen Wirkung des Tabakrauchens erblicken die meisten Forscher im Nikotingehalt des Tabaks. Nikotin ist ein Gift, das nur im Tabak vorkommt und beim Anzünden einer Zigarre, Zigarette oder Pfeife zum größten Teil mit dem durchgeaugten Wasserdampf und der durchgeaugten Luft in den Mund des Rauchers gelangt. Nicht nur reine Nikotingehalt, sondern die Nikotinmenge ist das Entscheidende, die in den Rauch und damit in den Mund übergeht. Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, daß verhältnismäßig am meisten Nikotin im Rauch der Pfeife, weniger in dem der Zigarre und noch weniger in dem der Zigaretten enthalten ist. Doch das allein ist nicht entscheidend für die Nikotinschädlichkeit. Der Nikotinsatz des Rauchmaterials ist nämlich weiterhin noch abhängig von der Temperatur des Rauches, von der Dichte der Zigarre oder Zigarette. Kühler, milder Rauch enthält weniger Nikotin als heißer, feuchter, und es ist z. B. besser, eine lange, dünne, nicht zu fest gepackte Zigarre zu rauchen, als eine aus gleichem Tabak hergestellte, die dick, fest und feucht ist. Im abgerauchten Ende der Zigarre, im Stummel, sammelt sich das ganze Nikotin. Deshalb sollte der Stummel rechtzeitig fortgeworfen, unter keinen Umständen mehrfach angezündet und etwa am Morgen weitergeraucht werden, wenn man ihn am Abend weggelegt hat. Das gleiche gilt für das Wieberanzünden einer halbgerauchten Zigarette. Zur Milderung des Rauches und zum Trockentreiben empfiehlt sich für Zigaretten und Zigaretten die Benutzung einer Spitze oder aber das Rauchen aus der langen Pfeife unserer Großväter. Selbstverständlich kommt es auch sehr auf die Menge an, die täglich geraucht wird. Mäßigung ist beim Tabakrauchen mehr als bei jedem anderen Genußmittel mit Rücksicht auf unsere Gesundheit am Platze. Auch ist nicht jeder dem Nikotin gegenüber gleich empfänglich. Jugendliche Personen sollten vor dem 20. Lebensjahre das Rauchen möglichst ganz unterlassen. Unbedingt verboten, weil schwer gesundheitsschädlich, ist das Rauchen durch die Lunge. Von den einzelnen Organen, die durch übermäßiges Rauchen geschädigt werden, steht an der Spitze das Herz, Herzklappen, unregelmäßige Herzrhythmen, koronare Herzkrankheiten, Schlaganfälle und anderes mehr sind die Zeichen, die ein Aufgeben des Rauchens erforderlich machen. Auf der anderen Seite muß zugegeben werden, daß das Rauchen einer Zigarre oder Zigarette bisweilen heilsam wirken kann und für manche Menschen eine gewisse Nervenerleichterung bedeutet.

Heute abend 1. Zykuskonzert. Der heutige Abend im Konzerthaus des Kurhauses, der im Rahmen des 1. Zykuskonzerts von dem Bariton Hermann Schen gegeben wird, beginnt um 20.15 Uhr.

Kurhaustheater. Als zweites Gastspiel im Abonnement bringt das Hanauer Ensemble morgen, Donnerstag, 7. 30 Uhr, Lebars „Land des Lächelns“ zur Aufführung. Diese Operette wird mit Recht als Meiststück des Komponisten bezeichnet. Da seitens der Direktoren für eine gute Besetzung Sorge getragen ist, sind auch für die morgige Aufführung die Voraussetzungen einer einwandfreien Vorstellung geschaffen.

Für die D. J. S. Am kommenden Sonntag, 23. Oktober, ist Sammeltag für die Deutsche Jugendherbergssache in Bad Homburg. Wer mit der Jugendherbergssache sein will, komme schon am Samstag abend in den Saalbau (8 Uhr) zum Jugendabend.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen Ortsgruppe Bad Homburg, veranstaltet am Donnerstag, den 23. Oktober 1930, abends 8¹⁵ Uhr im Kurhaus Vulkanstraße 89 eine öffentliche Versammlung zum Filmvorführung. Der Film führt den Titel „Mahnmal der Kriegsopfer“. Er ist in 4 Akte eingeteilt und zeigt u. a. freundliche Landschaftsbilder vom Deutschen Reich, Eindrücke aus dem großen Völkerringen und deren Folgen. Ferner Aufklarendes für die Versorgung der Opfer des Krieges. Durch diese öffentliche Versammlung sollen noch fernstehende Opfer des Krieges daran erinnert werden, daß sie den Kampf um eine ausreichende Versorgung und Fürsorge nicht allein den bisher schon organisierten Kriegsopfern überlassen können. Gerade der kommende Winter wird uns vor eine schwere Arbeit gegenüber dem Reichstag und der Reichsregierung stellen. Es gilt alles daranzusetzen, daß die von dem Herrn Reichspräsidenten erlassene Notverordnung mit ihren Einschränkungen und Verschärfungen aufgehoben und durch ein vom Reichstag zu beschließendes Gesetz ersetzt wird, das wirklich für sich in Anspruch nehmen kann, den Kriegsopfern ausreichende Hilfe zu bringen. Dazu bedarf es in unserem Kampf der Sammlung aller Kräfte. Der Erfolg in der Ausgestaltung der sozialpolitischen Forderungen wird dann nicht ausbleiben. Ebenso wird der Film seine Wirkung als Mahn- und Aufruf zum Zusammenschluß der Kriegsopfer nicht verfehlen.

Gründung einer Sozialistischen Arbeiterjugend-Gruppe. Man schreibt uns: Am Samstag, den 23. Oktober fand in Homburg die Gründung einer Ortsgruppe der Sozialistischen Arbeiterjugend statt. Genosse Langendorf, Frankfurter a. M., sprach über Zweck und Ziel der S. A. J. Es wurden 20 Mitglieder aufgenommen. Die nächste Zusammenkunft findet Donnerstag, den 23. 10. 30., im Jugendheim Elisabethenstr. (Verfasser) statt. Arbeitende Jugend her zu uns.

Seinen 75. Geburtstag feiert am Freitag, den 24. Oktober, Herr Philipp Steeg, wohnhaft Röhlstraße 39.

Kellpa. Ab heute bis einschließlich Sonntag bringt das Programm die Tonfilm-Operette „Liebesparade“. Die Hauptrollen im Film sind durch erste Kräfte vertreten.

Aus dem Homburger Gerichtssaal. Den Vorsitz in der heutigen Verhandlung führte Amtsgerichtsrat Dr. Conzen; die Anwaltschaft war durch Justizinspektor Schüber vertreten. Es standen sieben Strafsachen und eine Privatklage an.

Dreifach. Einem Weibsbinder aus Oberursel legte die Anklage Felddiebstahl zur Last, und war wurde der Angeklagte dabel erlappt, als er von freiem Felde Tomaten stahl. Den Beamten, der ihn anzeigte, bedrohte und beleidigte er. Das Gericht kam zur Verurteilung: Wegen Felddiebstahls zu 5 Mark, Beleidigung 15 — und Bedrohung 10 —

Ein Einspruch eines Airdorfer Einwohners gegen einen Strafbefehl von 3 Mark, den dieser wegen Fortschüttens schmutzigen Wassers auf die Straße erhielt, wurde verworfen.

Übertretung der Straßenverkehrsordnung. In Verletzung der Angeklagten V. erschien deren Vater vor dem Richter. Seine Tochter brach am 1. und 2. Juli gegen 22 Uhr die Saalburgstraße mit ihrem Fahrrad, ohne dieses mit Beleuchtung versehen zu haben. In der Verhandlung verfuhr der Vater durch die eigenartigen Bekundungen die eidlischen Aussagen des Polizeibeamten zu erschüttern. Hierdurch leistete er sich aber einen schlechten Dienst. Denn das Gericht ging über den auf drei Mark lautenden Strafzettel hinaus und kam zu einer Verurteilung von 5 — Mk.

UnterSchlagung. Der in Bad Homburg ansässige Provisionsreisende S. war beschuldigt, Kundengelder in Höhe von 130 — seiner Firma nicht abgeliefert zu haben. Der Angeklagte legte eine Rechnung vor, nach welcher die Firma den fraglichen Gegenstand an die „Firma“ S. geliefert. Dazu erklärte der Angeklagte, er habe auch auf eigene Rechnung weiterverkauft. Zwecks Ladung eines Zeugen kommt es zur Verurteilung.

Übertretung der Kraftfahrverkehrsordnung. Gegen einen Strafbefehl von 5 Mk. hatte der Kraftfahrer A. Einspruch erhoben. Er besaß am 18. August einen Feldweg bei Weiskirchen, obwohl derselbe für den Verkehr gesperrt war. Antragsgemäß kam es zur Verurteilung der Polizeistrafe. — Wegen gleichen Delikts war ein Kraftfahrer aus Rodheim angeklagt. Durch übermäßig schnelles Fahren verursachte dieser mit seinem Motorrad am 3. September am Schulberg einen Zusammenstoß mit einem Kraftwagen. Aufgrund der Zeugenaussagen wurde der Einspruch zurückgewiesen.

Vertagung mußte im nächsten Falle eintreten, da der Zeuge nicht zum Termin erschien.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde der letzte Fall verhandelt. Eine sich in Oberrieden begebende „Inlime“ Affaire, die schon einmal das Gericht beschäftigte, sollte nochmals aufgerollt werden. Aber den geschickten Vermittlungsvorschlägen des Richters gelang es, die Parteien zu folgendem Vergleich zu veranlassen: „Die Parteien erklären, daß die Privatklage als erledigt angesehen wird. Die gerichtlichen Kosten übernimmt die Privatklägerin, die außergerichtlichen werden gegenseitig aufgehoben.“

Fußball. Arbeiter Turn- und Sportverein Bad Homburg Gruppenmeister. (N. F. R. Steinbach a. T. — Arbeiter Turn- und Sportverein, 1:4 (0:2))

Mit diesem Treffen, das in Steinbach vor zirka 4—500 Zuschauern stattfand, errang Homburg den Titel eines Gruppenmeisters. Steinbachs Anstoß wird von Homburg abgefangen und gleich zieht Homburg vor das Tor Steinbach, dessen Torhüter einen scharfen Schuß unschädlich machen kann. Sofort erkannte man, daß Homburg die technisch bessere Elf ist. Rechtsaußen flankt, halblinks nimmt gut aus und schießt unhaltbar ein. Steinbach läßt sich keineswegs entmutigen und warlet mit wichtigen Angriffen auf. Doch Homburgs Hintermannschaft ist heute nicht zu überwinden. Ein 11 meler wird von Homburgs Torwart glänzend gehalten, während 5 Minuten später Steinbach einen 11 meler verursacht, der in ebenso glänzender Manier von Steinbachs Torwächter gemindert wird. Homburgs Feldspiel wird zusehends besser und stellt Steinbachs Hintermannschaft vor eine schwere Aufgabe. Homburg Mittelstürmer umgeht einen Verteidiger, legt ohne zu zögern Halbrechts vor, der zum 2. Tor für Homburg einschließt. Mit 2:0 geht es in die Pause. Mit dem Wiederbeginn eröffnen beide Mannschaften ein unheimliches Tempo. Homburg spielt aus taktischen Gründen mit 4 Väußer, während der Sturm ein vorbildliches Flügelspiel einleitet, sodaß Steinbachs Hintermannschaft das 3. Tor für Homburg nicht verhindern konnte. Steinbach will sich immer noch nicht für geschlagen bekennen, immer wieder vollen Angriff auf das Homburger Tor, die jedoch von dem Torwächter erledigt werden. Aber auch Homburgs Torhunger ist noch gestillt, Homburgs Sturm will es ganz wissen. Immer wieder erklingen von Homburgs zahlreichen Anhängern Tempo Rufe. Ein exakt eingeleiteter Angriff von Rechts führt zum vierten Erfolg. Der schon längst verdiente Ehrentreffer für Steinbach konnte im Anschluß an einen Straßstoß von Steinbach erzielt werden. Der Schiri läßt 3 Minuten nachspielen die aber nicht mehr an Belang sind. Mit der Leistung des Schiedsrichters waren beide Parteien zufrieden. Homburgs Mannschaft

war technisch die bessere, und in allen allen Teilen gut beachtlich, während Steinbach seine mangelnde Technik durch einen Kieleser erlebte. Zu erwähnen sei noch besonders, daß das Spiel stets fair war. Dem Arbeiter Turn- und Sportverein war es in den diesjährigen Verbands-spielen vergönnt, mit 3 Mannschaften die Gruppenmeisterschaft zu erringen. Was muß ein Ansporn für kometische Spiele um die Bezirksmeisterschaft für alle Spieler sein.

Gesundheitspflege im Herbst. Mit dem Monat Oktober ist die richtige Herbstwitterung eingetreten; kühle Nächte, schöne herrliche Tage, nachts kalte Nebel und raue Abendwinde wechseln miteinander ab. Da heißt es, in gesundermäßiger Beziehung einigermassen vorsichtig zu sein. Beim Eintritt der Herbst-witterung muß sich die Kleidung dieser Witterung anpassen. Macht sich die Kühle besonders bemerkbar, dann muß man Unter- und Oberkleider anziehen. Alle Personen, die schon am frühen Morgen hinausgehen, oder die der Beruf erst spät abends heimkehren läßt, werden auch an schönen Tagen eines Schutzes nicht entbehren können, da es frühmorgens und abends schon recht kühl werden kann. Wer an unfreundlichen Tagen zu Hause bleibt, sollte sich hier die nötige Bewegung schaffen. Zur Vermeidung von Erkältungen muß auch auf das Schuhzeug große Sorgfalt gelegt werden, denn nasse Füße sind häufig die Ursache schwerwiegender Erkältungskrankheiten. Wenn es kälter wird, muß natürlich auch der Ofen in Anspruch genommen werden. Beim Heizen ist aber darauf zu achten, daß die Temperatur 15 bis 17 Grad Celsius beträgt.

Tollwut in Deutschland. Im vorigen Jahre sind innerhalb des Reichsgebietes 381 Menschen an Tollwut geimpft worden und zwar 365, weil sie wirklich gebissen worden waren, und 16, weil sie glaubten, von einem tollwütigen Tier gebissen worden zu sein. Zwei Personen starben, die anderen wurden gerettet. In den meisten Fällen wurde die Behandlung sofort ausgenommen; manchmal haben die Betroffenen zu lange gewartet (in 18 Fällen länger als drei Wochen!) Die Bisse erfolgten 333 mal durch Hunde, 27 mal durch Katzen, 19 mal durch Kühe und Ochsen und zweimal durch Schweine.

Was man vom Wein sagt. Vom Frankenwein: Frankenwein, Frankenwein heißt's im Lande auf und ab — Wein-geästelte Frankenbeine gehen nicht so schnell ins Grab. Vom Neutlinger sagt man: a) Der Neutlinger, der trinkt und beist — wie wenn a Klay de Hals nader kreist. Beim Neutlinger da wirds ein ganz, als zög mers wieder ruff am Schwanz; b) In Neutlingen müssen nachts um zwölf die Glocken läuten, damit die Bürger, die abends Wein getrunken haben, aufwachen und sich umdrehen, damit sie kein Loch in den Magen bekommen. c) Als der Prinz Eugen, der 1717 Belgrad eroberte, einen Neutlinger trank, sagte, daß er lieber noch einmal Belgrad erobern als wieder einen Neutlinger trinken wolle. — Wird einer früh vom Tod betroffen, dann heißt's, der hat sich tot gelassen, ist's aber einer von den guten Alten, dann heißt's, den hat der Wein erhalten. — Der Wein ist die Milch des Alters. — Der alte Gäwels singt: Vom Gebelssbacher kriegt du de Krän, wenn d' nur zwoa Maß tuescht lausa, da torischels glei von Stähl und Bänk und lousch gar nimme lausa. — Vom 1930er sagt der Weingärtner: Das ist eiges Gewächs, den han i baut. — Vom geringeren Wein sagt er: So lich er hat gewachsen.

Bensheim a. d. B. (Auto auf dem Bürgersteig.) Ein Personenauto fuhr gegenüber dem Volkshaus in der Rodensteinstraße auf den Bürgersteig und legte ein Socktor um. Von den Insassen wurde einer schwer verletzt, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon. Der Unfall ereignete sich zu einer Zeit, in der die Rodensteinstraße stark begangen und befahren wird. Der Unfall ist auf ein Versagen der Steuerung durch Lösung der Lenkstange zurückzuführen.

Heppenheim. (Einweihung der „Eulenburg“.) Die Jugendherberge „Die Eulenburg“ in Heppenheim wird am Sonntag, den 26. Oktober, eingeweiht. Die Feier beginnt am Samstag, den 25. Oktober, mit einem Fackelzug, anschließend Abendfeier im Amtshof und Fackelreiten. Nach einem Festgottesdienst am Sonntag früh findet die eigentliche Weihe statt. Die Weiherede hält Schulrat Hassinger. Umrahmt wird die Feier von Darbietungen der Musikanten-gilde Darmstadt. Der Nachmittag ist fröhlichem Treiben gewidmet.

Kimbach i. D. (Falsch ausgewichen — Krankenhaus.) An einer unübersehbaren Straßenspurve der Provinzialstraße Kimbach — Weinheim in der Nähe von Kimbach ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer aus Darmstadt und einem Auto. Während die Autofahrer unverletzt davonkamen, erlitt der Motorradfahrer schwere Verletzungen. Der Zusammenstoß soll durch falsches Ausweichen des Motorradfahrers hervorgerufen worden sein.

Offenbach a. M. (Einbruch in kommunistisches Parteibüro.) Der erheblich vorbestrafte 25 Jahre alte Alfons Keller stieg nachts in die Räume des kommunistischen Parteibüros im Kleinen Biergrund ein und erbrach dort alle Behälter. Er hat einen kleinen Geldbetrag gestohlen und Bücher, Schreibmaschine und sonstige Gegenstände mit roter Farbe beschmier. Im Büro war alles durcheinander geworfen. Um den Anschein zu erwecken, daß hier Nationalsozialisten an Werke gewesen seien, brachte er überall eine Unmenge Hakenkreuze an. Keller konnte alsbald ermittelt und dem Gericht zugeführt werden, wo festgestellt wurde, daß er tags zuvor einem Landwirt in Hanau 150 Mark gestohlen hatte.

Rüßelsheim. (Aus den Tagen Roms.) Eine bedeutsame Entdeckung wurde bei den Ausgrabungsarbeiten im nördlichen Spitzgraben vor der Festung gemacht. Es traten dort gewaltige römische Mauerreste zutage, die auf ein größeres Bollwerk schließen lassen, ein Werk, über das schon viel geschrieben wurde. Es ist das vielgenannte Monumentum Trajani, das unter dem römischen Kaiser Trajan (98—117 n. Chr.), vorher Statthalter der römischen Provinz Germania inferior, errichtet wurde. Es wurde ein großes Fundament aufgedeckt, das ohne Zweifel den Sockel zu einem größeren Standbild des Kaisers Trajan bildete.

Briefkasten.

L. T. Der japanische Prinz, der die Saalburg besuchte, ist ein Bruder des Mikado, folglich nicht der japanische Tronerbe, wie andere Blätter zu wissen glauben.

Schwere Explosion in einer tschechoslowakischen Munitionsfabrik

Ein Toter, sechs Schwerverletzte.

In der tschechoslowakischen Munitions- und Metallfabrik in Preßburg ereignete sich eine schwere Explosion. In einem Arbeitsraum, in dem Leuchtpatronen erzeugt werden, sprang von einer Kapselpresse die Kapsel ab und slog in den Sprengstoff, der explodierte.

Die Arbeiter der in dem Raum beschäftigten sieben Arbeiterinnen gingen Feuer und, obwohl es ihnen gelang, sofort ins Freie zu entkommen, so litten die brennenden Arbeiterinnen vom Leibe gerissen wurden, erlitten sie doch so schwere Verletzungen, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen werden. Eine der Frauen ist bereits ihren schweren Brandwunden erlegen. Der durch die Explosion verursachte Brand konnte nach kurzer Zeit lokalisiert werden.

Aus aller Welt.

□ Königsberger Schlosskirche wiederhergestellt. Die Erneuerung der berühmten Schlosskirche zu Königsberg wurde jetzt beendet. Am 25. Oktober wird die erneuerte Kirche mit einer Einweihungsfeier wieder ihrer Bestimmung übergeben werden. An der Einweihung wird auch der Chef der Heeresleitung, Generaloberst Hege, der frühere Kommandeur des Wehrkreises I (Ostpreußen) teilnehmen und eine Ansprache halten. Königsbergs Schlosskirche ist aufs engste mit der Geschichte Preußens verknüpft. Preußens erster König, Friedrich I., wurde hier gekrönt, und Wilhelm I. gekrönt. Die Wappen aller Inhaber des Schwarzen Adlerordens, der hier gegründet wurde, schmücken die Kirche. Bei der Erneuerung haben die grauen, unansehnlichen Wände wieder ihre ursprünglichen Farben, Weiß und Gold, erhalten; dadurch wurde ein besonders schöner und feistlicher Gesamteindruck erzielt.

□ Legationsrat v. Viel-Rathorst auf der Jagd tödlich verunglückt. Der Legationsrat und Rittergutsbesitzer von Viel-Rathorst ist im Forst seines Gutes in Mecklenburg auf der Jagd tödlich verunglückt. Während Herr v. Viel an einer Wäsche auf dem Anstand saß, hörte ein Förster einen Schuß fallen. Er eilte zu seinem Herrn und konnte den zu Tode getroffenen Rittergutsbesitzer gerade noch tot auffangen. Ein unglücklicher Zufall hatte einen Schuß aus dem Gewehr v. Viels ausgelöst, und der Schuß war in das Herz eingebracht.

□ Nientimp gestochen. Der in einen schweren Korruptionsstand verwickelte ehemalige Zentrumsdirektionsabgeordnete Nientimp, gegen den ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung und Bestechung schwebt, ist nach Straßburg gestochen.

□ Acht Scheunen durch ein Großfeuer vernichtet. Wie erst jetzt bekannt wird, entstand in der Nacht zum Sonntag in der Scheune des Schlachters Hedberg in Duderstadt ein Feuer, das sich schnell auf die Grundstücke von sieben weiteren Besitzern ausbreitete. Sämtliche mit Erntevorräten gefüllte Scheunen und Stallungen fielen den Flammen zum Opfer. Viel Kleinvieh kam in den Flammen um. Auch das Hedberg'sche Wohnhaus wurde stark beschädigt, so daß der Abbruch unvermeidlich sein wird. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

□ Ein heftiger Kriegsgefangener in Sibirien. Der Versorgungsvertretung des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebenen in Darmstadt ist es durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes gelungen, den Kriegsgefangenen Franz Schaub aus Dieburg in der nächsten Zeit seiner Heimat zuzuführen. Schaub befindet sich im Ort Podlamoje-Wirulski Rajon. Der Ort liegt tief im sibirischen Urwald, 190 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt. Das deutsche Konsulat Nowosibirsk wird dem Heimkehrer alle Hilfe angedeihen lassen, so schnell wie möglich wieder in die Heimat zu kommen.

□ Do X ist Verkehrsmaschine. Nachdem die letzten Abnahmeprüfungen für das Dornier-Flugzeug Do X oder wie es jetzt heißt D 1929 erfolgreich beendet wurden, ist die Maschine als Verkehrsflugzeug zugelassen worden. Die Einzelergebnisse der Prüfung sind noch nicht bekannt geworden, da sie erst in Berlin ausgewertet werden.

□ Raubmord. Im Hinterhaus der Dagersheimer Straße 15 in Ludwigshafen wurde der 21jährige Schuhmacher Albert Dietrich im Bett liegend tot aufgefunden. Neben der Leiche fand man einen abgebrochenen Hammer, mit dem die Mordtat zweifelsohne ausgeführt sein dürfte. Der Ermordete, der aus dem Oberrhein gebürtig und ledig war, hatte einen größeren Geldbetrag im Besitz, der jetzt fehlt, so daß es sich also um Raubmord handeln dürfte.

□ Verkehrsunfall. — Zwei Tote. Ein Nürnberger Motorradfahrer wollte vor Drauersdorf einem anderen Motorradfahrer vorfahren. Er geriet dabei aus der Fahrbahn an einen Baum. Fahrer und Sozius blieben zerschmettert liegen. Die beiden Toten wurden nach der Aufnahme des Tatbestandes durch eine Gerichtskommission nach Langenzenn gebracht.

Frankfurter Börsenbericht.

Tendenz: gut behauptet. Nachdem sich an der gestrigen Abendbörse eine gewisse Freundlichkeit hervorheben konnte, war auch im heutigen Vormittagsverkehr im Einklang mit der erneuten Befestigung der Mark und der erhofften gestrigen New Yorker Börse die Stimmung wieder recht zuversichtlich. Die Kurse wurden mehr Prozent über dem Niveau der gestrigen Abendbörse geschlossen. Zu Beginn des offiziellen Marktes jedoch trat eine Reaktion ein, die wohl in erster Linie auf die starke Steigerung der Papiere in den letzten Tagen zurückzuführen war. Ein sonstiger Grund war vorläufig nicht zu erkennen. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte auch ein Druck von der Balleipartei ausgegangen sein. Der Order- und der Zursichthaltung der Kasse zufriedenstellend. Die Grundstimmung war aber im allgemeinen recht zuversichtlich; denn die ersten Kurzbewegungen sich überwiegend etwas über den Stand der gestrigen Abendbörse, ohne daß jedoch die hohen vorbörslichen Kurse erreicht worden wären. Am Rentenmarkt waren deutsche und ausländische Anleihen anzusehen. Pfandbriefe konnten sich f. T. weiter etwas bessern. Im Verlaufe schrumpfte das Geschäft wieder stärker zusammen. Material wurde jedoch kaum an den Markt gegeben, so daß die Mehrzahl der Papiere gegen Anfang gut behauptet blieben. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 3½ Prozent etwas leichter. Der Devisenmarkt war der Markt weiter fest. Man nannte Mark gegen Dollar 4.1070, gegen Pfunde 20.3850, London-Schilling 4.8610, Paris 123.81, Mailand 92.83, Madrid 46.00, Schweiz 25.03%, Dollark 12.067%.

Frankfurter Devisen.

Amstliche Frankfurter Notierungen vom 21. Okt. 1930.

London	20.370	Paris	126.44
Amsterdam	168.740	Schweiz	25.03
Stockholm	112.640	Spanien	43.96
New York	4.1894	Prag	124.3
Brüssel	58.420	Wien	59.03
Italien	21.960	Budapest	73.38

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Wetterbericht.

Die Großwetterlage ist noch unverändert: Die Tiefen in der Nordsee zwischen Island und den Britischen Inseln durchziehende Depressionen halten auch in den nächsten Tagen polare Luftmassen vom Kontinent fern. Zeitweise wird zwar leichte Luft vom Ozean her einströmen, doch wird sich ihre Wirkung in Nebelbildungen erschöpfen.

Voraussichtliche Witterung: Vorübergehend etwas Bewölkung, voraussichtlich keine Niederschläge, weiterhin mild.

Der Hermeta-Übergangs-Handschuh



Zum schwergewollten Winter-Handschuh ist es noch zu früh. Kleiden Sie sich zeitgemäß, kommen Sie zu Metzger, dort kaufen Sie immer richtig und preiswert!

Trikot mit 1/2 Futter, schöne mod. Kleiderfarben m. Aufnäh, gute Verarbeitung. **1.00**

Trikot Seidenplüsch-Halbfutter, 2 Druckknöpfe, mod. Farben, mit Aufnäh **2.00**

METZGER

Bad Homburg Luitelstr. 42

Mate

„Auslese“ die Marke des Feinschmeckers in Paketen 0.60, 1.—, 1.85
Gratis-Proben

Tannus-Drogerie
Carl Mathäy G. m. b. H.
Luitelstraße 11.

RADIO!

Geräte aller Arten (Teilzahlung)

Radio Braum Nachf.
Otto KRATZ, Elektro
Luitelstr. 96 Telef. 2104

Möbl. Zimmer

heißb., z. 1. Nov. d. J. in Homburg gesucht. — Angebote (per Brief) mit näherer Beschreibung und äußerstem Preis sind zu richten unter A. 250 an die General-Anzeiger-Agentur in Kirchen-Sieg, Hauptstraße 54.

Apotheken

zu 0% Zins. vergibt unsere Kreditgemeinschaft. Näheres u. Darlehen d. Hypothekenkasse A. G., Leipzigerstr. 4.

Gaushaltungsschule St. Maria, Bad Homburg (Dreikaiserhof)

Beginn des

Wintersemesters

am 3. November, vormittags 8.30 Uhr
Anmeldung, werden entgegengenommen
Sonntags von 3 bis 6 Uhr. 1. p. den hausw. Kursen, 2. zu den Handarbeitskursen, 3. zur Vorbereitung auf die hausw. Befähigungsprüfung.

Eichenabfallholz

offenferlig und trocken

per 31r. Rm. 1.80

frei ins Haus habe laufend abzugeben. Empfehlen uns für Lieferungen sämtlicher Brennmaterialien.

Ehr. Glücklich
Kohlenhandlung
Luitelstr. 9 Tel. 2161

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen Ortsgruppe Bad Homburg v. d. G.

Donnerstag, den 23. Oktober 1930, 20.15 Uhr (abend 8.15 Uhr) findet im Lichtspielhaus Luitelstr. 89 eine öffentliche Versammlung mit Filmvorführung statt.

Der 4-aktige Film führt den Titel:
„Mahnruf der Kriegsoffer“

Alle Kriegsoffer, Freunde und Gönner werden zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Eintritt 0,50. Jugendliche haben Zutritt.

Der Vorstand

TORPEDO Kleinschreibmaschine

Anzahlung Mk. 26.—
monatlich Mk. 20.—

außerdem: wenig gebraucht Torpedo-Standard, Adler, Conti usw. von Mk. 80.— an.

Anfragen unter Y. Z. 1696 an die Exp. ds. Ztg.

FLECHTEN Herr E. H. Schöppel

dorf schreibt uns: „Unterzeichneter bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen geheilt worden bin.“
Auskunft kostenlos.

Sanitas-Vertrieb, Zirndorf (Bayern).

Dauerbrandöfen



Öfen iris und amerikan. System
Kohlen- u. Gasherde
Kohlenkasten — Ofenschirme
Kupferkessel von Mk. 21 an
Ofenröste, Herdschiffe,
Ofenrohr.

Große Auswahl — billige Preise!

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung.

Martin Reinach, Eisenhandlung
Tel. 2932 Luitelstr. 18

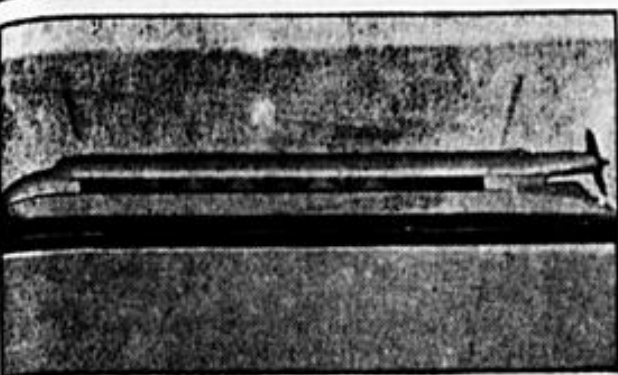
Sämtliche RUCKSACHEN

FÜR

Industrie, Behörden,
Familie und Vereine

liefern schnell und preiswert die

Homburger Neueste Nachrichten



Der Propeller-Wagen auf Schienen,

beffen Probefahrt in der Nähe von Hannover eine Stunden-
geschwindigkeit von über 150 Kilometer erreicht wurde.

Geschwindigkeitsrekorde auf Schienen.

Der Propeller-Triebwagen und die schnellsten Eisenbahnen.

Die erste Probefahrt des neuen, von den Diplom-Ingenieuren
Hannover und Stedfeld konstruierten Propeller-Triebwagens
auf der acht Kilometer langen Strecke zwischen Hannover
und Celle hat eine Höchstgeschwindigkeit von 150 Std.-Kilo-
metern, die nach zwei Minuten erreicht war, ergeben. Jedoch
wurde schon bei Versuchsfahrten vorher eine Geschwindigkeit
von 182 Kilometer in der Stunde erzielt werden. Weitere Ver-
suche, vor allem auf nicht schnurgeraden Strecken, werden zeigen
sollen, welche Geschwindigkeiten die „Propeller-Eisenbahn“ bei
weiteren Entfernungen und bei Ueberwindung von Kurven ein-
halten in der Lage ist. Eine Geschwindigkeit von 150 Std.-
Kilometern auf Schienen ist an sich schon übertroffen worden,
war durch die von der U.S.G. konstruierte, auf der
Marionette-—Jossen am 28. Oktober 1903 erprobte und
mit Elektromotoren angetriebene Versuchsbahn, die 210 Kilo-
meter Geschwindigkeit erreicht hatte, aber aus mehreren Grün-
den nicht in die Praxis übergeführt werden konnte.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, einmal die
Geschwindigkeiten der schnellsten europäischen Eisenbahnen mit
auf der Versuchsfahrt des Propeller-Triebwagens erzielten
Geschwindigkeiten zu vergleichen. Nach der deutschen Eisenbahn-
verkehrsordnung darf im allgemeinen kein Personen-
zug der Deutschen Reichsbahn eine Höchstgeschwindigkeit von
100 Kilometer übertreffen; nur in besonders günstigen Verhält-
nissen kann die Aufsichtsbehörde eine Höchstgeschwindigkeit bis
zu 120 Kilometer pro Stunde zulassen. Die Reisegeschwindigkeit,
die zwischen zwei Haltepunkten sich ergebende Durchschnitts-
geschwindigkeit, erreicht aber in keinem Falle derartige Rekord-
werte.

So braucht der schnellste deutsche Zug auf der 176,5 Kilo-
meter langen Strecke Hameln-Hannover nur 118 Minuten, d. i.
eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 89,7 Kilometer in der
Stunde. Auch die schnellsten Züge Frankreichs und Englands
reichen in keinem Falle eine Reisegeschwindigkeit, die mehr als
80 Kilometer in der Stunde beträgt. Der schnellste Zug des
Continents, der Schnellzug Nr. 185, braucht für die 153,1 Kilo-
meter lange Strecke Paris—St. Quentin 92 Minuten, d. h. er
reicht mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 99,8 Kilometer
in der Stunde. Der zur Zeit schnellste englische Zug dürfte auf
der Strecke London(Paddington)—Bath verkehren; er benötigt
für 106,4 englische Meilen 105 Minuten, d. i. eine Durch-
schnittsgeschwindigkeit von 97,6 Kilometer.

Diese Reisegeschwindigkeiten stehen also in erheblichem Ab-
stand von der Höchstgeschwindigkeit des neuen Propeller-Trieb-
wagens.

Die größten Wasserturbinen am Oberrhein.

Hydraulisches Kraftwerk mit über 100 000 PS.

Im Oberrhein-Kraftwerk Albstadt, unweit von Säckingen,
sind drei Wasserturbinen von je 33 700 PS einge-
baut, die zu den größten bisher gebauten Wasser-
turbinen der Welt gehören. Bei der maximalen Leistung
von 33 700 PS wird von jeder dieser Turbinen eine Wasser-
menge von 291 Kubikmeter pro Sekunde verbraucht. Die neue
Anlage ist damit imstande, die gesamte Wassermenge
des Rheines bei Niedrigwasser allein auszunutzen.

Bei einem äußeren Durchmesser von 12 Metern besitzen die
Laufblätter der Turbinen einen Durchmesser von 7 Metern. Die
Blätter der Laufblätter sind propellerähnlich gestaltet und hydro-
dynamisch verstellbar. Jede Turbine hat ein Gewicht von etwa 700
Tonnen, d. h. rund 70 Eisenbahnwagenladungen.

Hilfe für Arbeitslose.

Berliner Notstandsprogramm.

Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung eine
Vorlage unterbreitet, in der er um die Zustimmung zu der Aus-
führung von Notstandsarbeiten auf dem Gebiete des Straßen-
baues in Höhe von 13,55 Millionen Mark bittet.

Im Hinblick auf die außerordentlich große und immer noch
steigende Arbeitslosigkeit in Berlin hält es der Magistrat für
notwendig, daß auch von der Stadt geeignete Maßnahmen ge-
troffen werden, um die Arbeitslosigkeit zu lindern. Die Zahl
der Arbeitslosen in Berlin betrug im Monat September rund
346 000. Da in den letzten Jahren nur geringe Summen für
den Straßen-Neu- und Umbau zur Verfügung gestellt wer-
den konnten, ist die Arbeitslosigkeit unter den im Straßenbau
Beschäftigten besonders katastrophal. Bisher 12 000 Steinseher,
Kammer- und Asphaltseure haben seit November v. J. keinen
Tag gearbeitet, sind deshalb ausgesteuert und fallen der Stadt
zur Last.

Dieses Schicksal teilen noch rund 4000 andere Arbeiter, die
neben den gelernten Arbeitern im Straßenbau noch als Hilfs-
arbeiter Beschäftigung gefunden haben. Die Versuche des
Reichs, den Straßenbau in Gang zu bringen, versprechen für
dieses Jahr keine besonderen Erfolge. Schnelle Hilfe ist aber
notwendig. Der Magistrat hat deshalb von der Tiefbau-Deputa-
tion ein Notstandsprogramm für den Straßenbau aufstellen
lassen.

Ein neuer Großsender.

Ostpreussens Hauptsender.

Am 17. Januar 1930 wurde der Bauauftrag für
den neuen ostpreussischen Großsender bei Heilsberg (Ost-
preußen) erteilt, am 21. Juni konnte das Richtfest ge-
feiert werden, und Ende Oktober sollen die ersten
Probefsendungen vor sich gehen. Im November, d. h.
nach 10 Monaten Bauzeit, sollen dann die Darbie-
tungen der Königsberger Sendegesellschaft auf den
Großsender übertragen werden.

Im Gegensatz zu dem bisherigen Sender in Königsberg
von 15 Kilowatt hat der neue Sender eine
Energie von 60 Kilowatt. Sein weiterer Ausbau
auf 100 Kilowatt ist derart vorbereitet, daß er ohne
Umbau und ohne Schwierigkeiten in kürzester Zeit
vor sich gehen kann. Der neue Sender verbraucht
in der Stunde 600 Kilowatt-Stunden, im Jahr über
2 1/2 Millionen Kilowatt-Stunden, ein Verbrauch also,
der größer ist an elektrischer Energie als der von
mindestens 15 ostpreussischen Landstädten. In der
Hauptsache soll der Strom vom Ostpreußenwerk ge-
nommen werden, jedoch ermöglicht eine eigene Diesel-
motoranlage in der Stärke von 750 PS. auch eine
eigene Stromerzeugung. Die Masten, aus Buchen-
holz, mit Messingdübeln verbunden, erreichen eine
Höhe von 102 Metern.

Das Gebäude, das eigentliche Maschinenhaus,
ist 70 Meter lang mit einem T-förmig liegenden
Luerbau von 40 Metern Breite. Es werden seitens
der Deutschen Reichspost, die den technischen Sendebetrieb
ausschließlich in der Hand hat, ständig zur Ver-

dienung elf Beamte benötigt, darunter als technischer
Leiter ein Diplom-Ingenieur.

Wenn dieser neue ostpreussische Großsender seine
laute Stimme ertönen lassen wird, dann werden wohl
auch mit einem Schlage alle Sorgen und Beschwerden
aus der Hörerschaft wegen Ueberlagerung durch pol-
nische Sender behoben sein. Dann wird wieder der
Sender Ostpreußen nicht nur in der ganzen Provinz
zu hören sein, sondern weit über ganz Ostpreußen und
im Reich.

Die Entwicklung der Krankenkassen.

Die Krankenversicherung, die in den letzten Mo-
naten neben der Arbeitslosenversicherung im Mittel-
punkt des öffentlichen Interesses stand, ist wohl als
der wichtigste Zweig der deutschen Sozialversicherung
anzusprechen. Der Versichertenstand nach steht sie zwar
hinter der Unfallversicherung zurück, finanziell be-
trachtet sie aber den ersten Platz. Die Gesamtansgaben
der deutschen Sozialversicherung (ohne Arbeitslosen-
versicherung) betrugen im Jahre 1929 4063 Millionen
Mark, mehr als die Hälfte davon (2083 Millionen
Mark) erforderten die Aufwendungen für die Kran-
kenversicherung.

Die deutsche Krankenversicherung wird von Orts-,
Land-, Betriebs- und Innungskrankenkassen durch-
geführt, die zusammenfassend als „reichsgesetzliche
Krankenkassen“ bezeichnet werden. Sonderformen sind
die knappschaftlichen Krankenkassen für den Bergbau,
die Seeflotte für die Schifffahrt und die Ersparissen,
denen in erster Linie Angestellte angehören.

Nach Veröffentlichungen des Statistischen Reichs-
amtes waren 1928: 7577 Krankenkassen vorhanden,
darunter 7487 reichsgesetzliche. Ihre Zahl hat seit
1914 um etwa 2500 abgenommen. Der Rückgang, der
auf Verschmelzungen von Kassen infolge Betriebs-
zusammenlegungen und Eingemeindungen zurück-
zuführen ist, verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf alle
Kassenarten, mit Ausnahme der Innungskrankenkassen,
die ihren Vorkriegsstand fast behauptet haben.
Mehr als die Hälfte aller vorhandenen Kassen, nämlich
4007, sind Betriebskrankenkassen. Ortskrankenkassen
gibt es 2142, Innungskrankenkassen 914 und Land-
krankenkassen 424. Ferner waren 1928: 33 knappschaft-
liche Krankenkassen und 57 Ersparissen vorhanden.

Die einzelnen Kassen verwalten sich selbst durch
einen Vorstand und einen Ausschuss unter Aufsicht
der Versicherungsämter. In diesen Selbstverwal-
tungsorganen haben bei den Orts- und Landkran-
kenkassen die Versicherten zwei Drittel, die Arbeitgeber
ein Drittel der Stimmen, in den Betriebs- und unter
Umständen auch den Innungskrankenkassen besteht
Stimmengleichheit, und in den knappschaftlichen Kran-
kenkassen ist das Verhältnis drei Fünftel Arbeit-
nehmer und zwei Fünftel Arbeitgeber. In den Erspar-
issen haben die Arbeitgeber keine Vertretung. Vor-
stands- und Ausschussmitglieder sind ehrenamtlich
tätig.

Angelehnt an die durch Krieg und Inflation hervor-
gerufenen soziologischen Veränderungen des deutschen
Volkes ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Zahl
der Krankenversicherungspflichtigen dauernd zu-
nimmt. Als die wichtigsten Gründe dafür sind zu nen-
nen das Vordringen der Großbetriebe und die damit
verbundene Vernichtung der wirtschaftlich selbständi-
gen Existenz der deutschen Mittelschichten. In diesem
Zusammenhang sei erwähnt, daß versicherungspflichtig
Angestellte mit einem Einkommen bis zu 3600
Mark sind, gefordert wird eine Beseitigung oder Er-
höhung dieser Grenze.

Schicksalsgewalten

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Rarell winkte, und die Männer schlossen die Tür, froh,
daß der Artist ihnen das nicht weiter übernahm, daß sie
ihren strengen Befehl die Dame hereingelassen hatten. Aber
hatte etwas Herrliches an sich, ließ sich nicht abweisen.
Wenn man sie hätte hindern wollen, hätte man sie anfallen
müssen. Das ging doch nicht: So eine vornehme Dame
schaffen und einfach hinauswerfen. Sie besprachen die An-
wesenheit noch ein bißchen.

Darinnen standen sich Lady Irene Smuoths und Lu
Rarell gegenüber. Stumm hatte er sie mit einer tiefen
Verbeugung begrüßt und ihr den weichen Sessel hin-
geboten.

Harry Reveloor verteilte seinen unfreiwilligen
Zuschauerposten. Den Spion wollte er nicht spielen. Er
wollte nur mit Lu Rarell frei und offen reden. Doch dann
sah er, daß es vielleicht ein Fingerzeig sei und daß sich
an seiner neuer Abschnitt aus Lu Rarells Leben enthüllen könnte.
Das Licht der elektrischen Birnen beleuchtete hell das
schimmernde Haar, das schöne erregte Gesicht und die halb-
geöffneten, rubinroten Lippen der schlanken Frau.

„Du hast kein Wort für mich? Hast du noch immer
nicht vergessen?“ fragte sie jetzt mit zitternder Stimme.

Rarell richtete sich hoch auf.

„Es freut mich, Lady Smuoths, Sie wiederzusehen.“

Sie stand auf, kam langsam auf ihn zu.

„Und das ist alles, Lu?“ fragte sie und ihre Augen
traumten sich ein in die seinen.

Sie hob die Arme, die Leidenschaft schlug in Flammen
über ihr zusammen. Rarell trat zurück.

„Lady Smuoths, ich möchte Ihnen mitteilen, daß ich
nicht mehr zürne. Es war gut so, wie alles kam.
Ich fand ein großes, reines, unverdientes Glück.“

In ihre Augen trat Entsetzen.

„Du — du bist nicht mehr frei?“

Trotz seiner förmlichen Aneide behielt sie das Du bei.
Zu sehr hatte sie sich in dieses Wiedersehen hineingeträumt,
um es jetzt ohne Weiteres lassen zu können, daß er für sie
für immer verloren war.

In seinen Augen war Mitleid. Er streckte ihr die Hand
entgegen.

„Lassen Sie uns in Frieden scheiden. Ich wünsche
Ihnen alles Gute. Möchten Sie noch einmal so glücklich
werden, wie ich es geworden bin.“

Sie ließ seine Hand zurück.

„Nein, nein, Lu, es darf nicht zu spät sein. Heute, wo
ich bereit bin, alles, Namen, Stellung und Reichum von
mir zu werfen und dir zu folgen!“

Sie glitt vor ihm nieder auf den weichen Teppich,
bettelte um seine Liebe. Die stolze, angebetete Lady
Smuoths bettelte um seine Liebe. Doch kein Stolz regte
sich in Lu Rarells Herzen. Dort war nur Reue darüber,
daß er seine Verbindung mit dem Zirkus wieder auf-
genommen. Denn nur dieser Laune hatte er es zu ver-
danken, daß er noch einmal dieser Frau begegnen mußte,
die ausgelöscht war aus seinem Leben. Er reichte ihr die
Hand und half ihr beim Aufstehen. Sie sah ihn traurig an.

„Du bist verheiratet?“

„Ja.“

Fest und stolz klang seine Antwort.

„So schenke mir noch ein einziges Mal ein Zusammen-
sein. Dann will ich abschließen mit der Welt und dem
Glück“, sagte sie leise.

Er schüttelte entschieden den Kopf.

„Nein, Lady Smuoths. Sie mögen den Kavaller in
mir vermissen, doch ich kann nicht anders. Das Wort, das
ich meiner Frau gab, ist mir heilig.“

Sie senkte den Kopf.

„So ist diese Frau zu beneiden“, sagte sie nach einer
Weile. Dann nahm sie seine Hand. „Eine Frage: Herr
Lu Rarell, warum haben Sie diesen gefährlichen Beruf
nicht auf? Früher konnte ich es verstehen, heute nicht.“

Heute, wo eine von Ihnen über alles geliebte Frau um
Ihr Leben bangt?“

Ein weiches Lächeln lag um den Mund Lu Rarells.

„Meine Frau weiß nichts.“

Sie trat einen Schritt zurück.

„Und dennoch?“ fragte sie leise.

Ein hartes Lachen stieg aus seiner Brust.

„Ja und dennoch, Lady Smuoths. Ich bin von Kind-
heit auf zu diesem Beruf erzogen, trotzdem mir durch meine
Geburt ein anderer Weg bestimmt war. Und nun paßt es
mich mitten in meinem friedvollen Glück. Die Gefahren
locken, ich kann nicht widerstehen und mühte es doch
können.“

Lady Smuoths beugte sich vor und küßte seine Hand.
Er wehrte betroffen ab.

„Was tun Sie?“

Ein Leuchten war in ihren Augen.

„Was ich muß, Herr Lu Rarell. Sie sind es wohl wert,
daß ein Leben fern von Ihnen in Sehnsucht zerbricht.“

Ein Reigen des schönen Kopfes, und Lady Smuoths
war gegangen.

Rarell stand eine Weile sinnend da. Dann sagte seine
Hand nach der Klingel. Ein Diener stürzte herein.

„Bitten Sie den Direktor.“

Der Mann verschwand. Noch nicht zehn Minuten waren
vergangen, da kam der Direktor.

„Stehe zu Ihrer Verfügung, Herr Lu Rarell“, sagte er.

Ein lakonisches Lächeln ging über das Gesicht Rarells.

„Das ist mir lieb. Es wird nicht lange dauern. Ich
will Ihnen nur mitteilen, daß ich nicht mehr auftrete. Wie
hoch bewerten Sie meinen Kontraktbruch?“

Der Direktor machte ein dunnes Gesicht.

„Das werden Sie mir doch nicht antun? Eine Strafe
beträfe sich auf zweihunderttausend Dollar. Wir müßten
davon auch den Artisten die versprochene Summe be-
zahlen.“

Er freute sich innerlich seiner List. Dieses Vermögen
bezahle Lu Rarell sicher nicht, und dann mußte er auftreten.
(Fortsetzung folgt.)

Während 1914 bei sämtlichen reichsgeselligen, knappschaftlichen und Ersatzkrankenkassen 17 Millionen Versicherte gezählt wurden, betrug ihre Zahl 1928 rund 22 Millionen; sie dürfte 1929 auf 22,4 Millionen gestiegen sein. Dazu kommen etwa 15 Millionen mitversicherte Familienangehörige, so daß also zur Zeit etwa 38 bis 39 Millionen Deutsche, gleich drei Fünftel des deutschen Volkes, den Schutz der Krankenversicherung genießen.

Da die Zahl der Krankenkassen seit 1914 ständig abgenommen, die der Versicherten aber ebenso ständig zugenommen hat, mußte die durchschnittliche Mitgliederzahl der Kassen steigen. Sie betrug im Jahre 1914 noch 1600, 1928 aber schon 2903. Die größten Durchschnittszahlen haben die Ersatzkassen mit etwa 27 000 und die knappschaftlichen Krankenkassen mit rund 24 000 Mitgliedern. Dagegen entfallen auf eine Ortskrankenkasse durchschnittlich nur 6100 und auf eine Landkrankenkasse etwa 4700 Versicherte, während Betriebs- und Innungskrankenkassen durchschnittlich 880 und 680 Mitglieder zählen.

Die Wanderung der deutschen Bevölkerung vom Land in die Stadt läßt sich deutlich an der Krankenkassenstatistik der letzten Jahre verfolgen. Wenn auch noch über ein Drittel aller Versicherten in kleinen Kassen mit weniger als 5000 Mitgliedern versichert sind, so nimmt doch ihr Anteil ab. Langsam, aber stetig ist dagegen der Anteil der großen Kassen gewachsen. Ende 1928 waren schon 40 v. H. aller Versicherten Mitglieder von Kassen mit mehr als 50 000 Mitgliedern.



Der König der Detektive.

Alan Pinkerton, das Oberhaupt des größten Detektivbüros der Welt, ist in New York im Alter von 54 Jahren gestorben.

Die Preiskatastrophe im Gemüsebau.

Ein Ziel der landwirtschaftlichen Erzeugung nach dem anderen wird in die Preiskatastrophe hineingerissen. Nach den Getreidemärkten folgen die Kartoffel- und Schweinemärkte, und nunmehr schon seit Wochen in dauernd steigendem Maße auch die Märkte für deutsche Gartenbauernzeugnisse. Gewiß unterliegt der deutsche Gemüsebau wie ja fast alle Spezialgebiete der Landwirtschaft während der gesamten Nachkriegszeit einem Preisdruck, der andauernd die Rentabilität in Frage stellt. Diese schlechte Preisbildung wird jedoch leider übertrumpft durch die katastrophalen Verhältnisse, die sich heute an den deutschen Gemüsemärkten herausgebildet haben. Auf allen Gebieten des Gemüsebaues ist die Preisbildung für den Erzeuger völlig ungenügend.

Eine derartige Preiskatastrophe wird z. B. aus den Feldgemüseangeboten Schleswig-Holsteins gemeldet. Schon im Frühjahr dieses Jahres waren infolge völlig stotternden Absatzes die Erzeuger gezwungen, einen Teil ihres überwinterten Kohls zu Schlenderpreisen zu exportieren, während der größte Teil als Dünger aufs Land gefahren worden ist. Noch schlimmere Verhältnisse haben sich im Herbst dieses Jahres herausgebildet. Die starken Niederschläge im Spätsommer ließen auch auf den ärmeren Böden Mittel- und Süddeutschlands sowie in den Kleingärten der Großstädte eine hohe Ernte heranwachsen. Da gleichzeitig die Auslandseinfuhren an Gemüse trotz der sinkenden Kaufkraft der Verbraucherschaft gesteigert werden, kommt es zu einem riesigen Überangebot auf den deutschen Märkten und zu einer entsprechend katastrophalen Preisbildung.

In Dithmarschen wird in diesen Wochen der Kohl bei bester Qualität zu dem Spottpreis von 40 Pfennig je Zentner und darunter gehandelt. Die Preise für Rot- und Wirsingkohl liegen nicht viel höher. Da trotz dieser Preise der Absatz nur sehr schleppend ist, verkaufen heute Tausende von Waggons frühzeitiger guter Ware auf den Feldern. Die Preise decken bei der notwendigen sorgfältigen Behandlung der Ware während der Ernte und des Transports nicht einmal die Abfuhr- und Transportkosten, geschweige denn die Erzeugungs- und Bearbeitungskosten der Landwirte. Die Frachtkosten nach Berlin und anderen großen Konsumzentren betragen jetzt etwa das Dreifache des dort gezahlten Erzeugerpreises.

Auch bei den um Berlin liegenden Feldgemüsebauwirtschaften sind die Preise außerordentlich abgesunken. So wird Weißkohl zu einem Preise von 1 Mark je Zentner oder 1 Pfennig pro Pfund nach

Berlin geliefert. Die Hausfrau aber zahlt für die gleiche Ware am selben Tage oder einen Tag später acht bis zehn Pfennig je Pfund. Für Spinat erhält der Erzeuger heute etwa vier Pfennig pro Pfund, während die gleiche Ware im Kleinverkauf nur für 25 bis 30 Pfennig je Pfund zu haben ist. Das heißt, es tritt eine Verteuerung der Ware von einem Tage zum andern um das Sechsfache bis Achtfache des Preises ein. Dieser Zustand ist unhaltbar, denn auch die Tatsache, daß es sich bei Gemüse um leichtverderbliche Erzeugnisse handelt, rechtfertigt eine so hohe Händlerspanne keinesfalls. Ein höherer Verbrauch von deutschem Gemüse, der einzig und allein imstande wäre, langsam eine Besserung der Preisverhältnisse herbeizuführen, wird durch derartige Preispannen verhindert. Solange nicht eine bessere Anpassung der Kleinhandelspreise an die Erzeugerpreise erzwungen wird, wird auch der Zustand bestehen bleiben, daß der Verbrauch von frischem Gemüse in Deutschland weit hinter dem Verbrauch anderer Länder zurückbleibt.

Die Lage auf den deutschen Gemüsemärkten wächst sich allgemein zu einer Katastrophe aus. Abhilfe kann nur eine Eindämmung der ausländischen Einfuhren, eine gewisse Frachtermäßigung beim Export insbesondere von Massengemüse, wie Kohl usw., sowie eine energische Einschränkung der überhöhten Preispannen bringen. Es geht zur Zeit nicht mehr darum, für den Gemüsebau rentable Preise herauszuholen, sondern es gilt schlechthin in diesem Herbst, die Betriebe zu halten und die Missernte auf ein Minimum zu beschränken.

Kern.

Welt und Wissen.

New Yorks „Blutspender“ unter amtlicher Kontrolle.

Die Feststellung, daß in New York 15 Agenturen bestehen, die sich ausschließlich mit der Werbung geeigneter Personen für Bluttransfusionen beschäftigen und den Verkehr zwischen den Krankenhäusern und den „Blutspendern“ vermitteln, hat das Gesundheitsamt der Hudsonmetropole Maßnahmen ergreifen lassen, die dem gewissenlosen Treiben der Agenturen einen Riegel vorschieben sollen. Daß das Geschäft der Agenturen recht gewinnbringend ist, erahnt sich schon aus der Tatsache, daß in New York jahraus, jahrein 7000 bis 8000 Blutübertragungen ausgeführt werden. Nach den neuen Bestimmungen, die das Gesundheitsamt ausgearbeitet hat, wird eine Liste der freiwilligen Blutspender aufgestellt werden. In dieser Aufstellung wird die Blutzusammensetzung der Kandidaten genau aufgeführt werden. Jeder eingeschriebene „Blutspender“ wird einen Ausweis erhalten, der neben seinem Lichtbild genaue Angaben über die Zusammensetzung seines Blutes enthält. Dadurch wird es dem die Transfusion ausführenden Arzt ermöglicht, nach Einsicht des Ausweises unter den verschiedenen Kandidaten den geeigneten auszuwählen. Der Arzt wird infolgedessen nicht mehr genötigt sein, durch die Vergleichen des Blutes des Patienten mit dem des Spenders kostbare Zeit zu verlieren, die oft genug so ausgedehnt ist, daß sich eine Operation erübrigt. In Zukunft wird innerhalb einer Stunde die Operation vor sich gehen können. Die berufsmäßigen Blutspender werden wöchentlich ärztlich untersucht, damit Veränderungen des Blutes jederzeit festgestellt werden können. Ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Reglements macht den Ausweisinhaber straffällig; dasselbe gilt von einem Krankenhaus, das einen Spender akzeptiert, der nicht amtlich eingeschrieben ist.

Die verständigungsfreudigen Nachbarn.

Die D. in der Provinz Posen wollte in Zduny im Kreise Krotoschin an der deutschen Grenze ein Turnfest abhalten. Vor wenigen Wochen war das Turnfest für ganz Polen in Rawitsch abgehalten worden. Die polnische Presse hatte dieses Fest zu einer großen Deutschenhege ausgenutzt und den deutschen Turnern die tollsten Sachen vorgeworfen. Als die Absicht bekannt wurde, in Zduny ein Turnfest abzuhalten, begann sofort eine neue Hege gegen die D. in Polen. Die Polizei in Zduny teilte dem dortigen Turnverein mit, daß sie keine Gewähr für die Sicherheit der Turner übernehme. Polnische Sokolverbände hatten gedroht, sie würden die deutschen Turner in ihrem eigenen Blute eräufen. Unter diesen Umständen mußte das Turnfest abgesagt werden.

Des Wojewoden Dank.

Nach dem Zurückziehen seines Rücktrittsentwurfes hat Präsident Calonder eine recht interessante „Ankündigung“ vom Wojewoden Ostoberschlesiens erhalten: Ein Weibchen Calonders in Zentschhausen wird einfach abgelehnt! Eine Mutter wollte ihr Kind in die Minderheitschule schicken, die polnische Kommission schickte es dagegen in die polnische Schule; die Mutter erhob Beschwerde, Calonder selbst verbot sie; es ergab sich, daß die protokollierende Kommission der der polnischen Schriftsprache gar nicht mächtigen Mutter eine falsche Aussage unterbreitet hatte, daß die abgegebene Erklärung also im Widerspruch stand mit der Erklärung über die Annahme des Kindes in die Minderheitschule. Präsident Calonder traf die Entscheidung, das fragliche Kind solle nun wenigstens in eine private deutsche Minderheitschule gehen können. Das lehnte aber der Wojewode ab, und so wird auch dieser „Fall“ nach Genuß zur allerhöchsten Entscheidung gehen müssen! Das ganze nennt man dann „friedliche innerstaatliche Vereintigung“ von Streitfällen!

Der Danziger Arbeitsmarkt im September.

Im Laufe des Monats September 1930 zeigte der Arbeitsmarkt im Gebiet der Freien Stadt eine weitere, wenn auch geringe Steigerung der Erwerbslosigkeit. Im gesamten Freistaatsgebiet stieg die Zahl der Arbeitslosen von 15 687 Ende August auf 16 073 Ende September. Dies bedeutet einen Zugang von 386 Arbeitslosen (+ 2,4 v. H.). Beim Arbeitsamt der Stadt Danzig waren Ende September d. J. 11 408 Arbeitsuchende, darunter 1604 weibliche, gemeldet.

Größter Feuer in Behringersdorf. In der Nacht brach aus bis jetzt noch unbekannten Gründen in dem am Ostausgang von Behringersdorf inmitten einer Föhrenwaldung gelegenen Anwesen des Barons von Rinsberg, einem großen Holzhaus, Feuer aus. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Feuer, das in kürzester Zeit eine riesige Ausdehnung annahm, auf seinen Herd zu beschränken. Nach kaum einer halben Stunde war das gesamte Anwesen bis auf den Grund abgebrannt. Der Schaden ist, da das gesamte Mobiliar und alle Wertgegenstände ein Raub der Flammen wurden, sehr beträchtlich.

75. Geburtstag des Bischofs von Passau. Bischof Sigismund Fellig Freiherr von Dio-Feldsdorf vollendete sein 75. Lebensjahr in erfreulicher geistiger und körperlicher Frische. Namens der Stadtverwaltung überbrachte Oberbürgermeister Dr. Sittler die Glückwünsche; Ministerpräsident Dr. Held hat ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Tödlicher Absturz in der Nähe des Bettlerriedens. 22jährige Kindergartenkinderin Thomsen ging nach Gertruden, an den Regelflöhen vorbei über den Bettlerrieden zu der Dietersbacher Allee zurückzukehren. Da die Kindergartenkinder nicht heimkam, wurden zwei Vergewaltiger zur Erkundigung geschickt, die auch auf die Spur der Vermissten kamen. Auf dem Kratersalpe verloren sie jedoch wieder jeden Anhaltspunkt. Eine auf sieben Vergewaltiger verstärkte Expedition brach in einem Polizeihund auf und fand die Vermisste mit zerschmetterten Gliedern in der Nähe vom Bettlerrieden tot auf. — 22jährige Kindergartenkinderin Thomsen büßte den richtigen Weg verloren. Sie war über 120 Meter tief abgestürzt.

An die Eisenbahnschiene gebunden. Vom 13. Zug wurde in der Nähe des Einfahrtssignals des Bahnhofs Schastenan, des Vorbahnhofes von Ruffstein, vor Tages ein etwa 30jähriger Mann ertrast und sofort getötet. Festgestellt wird, hatte sich der überjahrere Mann, bei dem sich vermutlich um einen Reichsdeutschen handelt, quer über die Schienen gelegt und seinen linken Fuß mit einem starken Stiel an das Gleis gebunden. Der Lokomotivführer des 13. Zuges bemerkte den Mann erst auf eine Entfernung von drei Metern. Da Dunkelheit und nebeliges und unsicheres Wetter herrschte, konnte er nicht rechtzeitig zum Halten kommen.

Bekannter französischer Kriegslieger abgestürzt. Ein französischer Militärflugzeug, das bei Lüttich abhauen wurde gesteuert von dem bekannten Kriegslieger Oberst Hauptmann im Jahre 1915 zahlreiche Bombenangriffe gegen elbische und badische Städte und auch gegen die Werftanlagen in Zeppelinhafen in Friedrichshafen unternahm. Auf seinen Flügen waren von der deutschen Heeresleitung 22 000 Reichsmark festgesetzt. — Gappe und sein Vordemonteur wurden bei dem Absturz getötet.

General Weyler gestorben. Der als Militärgouverneur von Cuba bekannt gewordene Generallieutenant und spätere Chef des Generalstabes Valeriano Weyler ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

Explosionsunglück. Auf einem im Hudson-Fluß liegenden Gasolinestützpunkt ereignete sich eine Explosion, durch die zwei Mann der Besatzung getötet und zwei schwer verletzt wurden. Zwei neben dem Tankschiff liegende Schiffe wurden zerstört. Die Gewalt der Explosion war derart, daß ganze Stadt erschüttert wurde und Tausende von Fensterrahmen in Trümmer gingen. In der Nachbarschaft der Explosionsstelle brach eine Panik aus und Tausende geängstigter Mütter liefen nach der nahe gelegenen Schule, da sie fürchteten, daß das Schulgebäude zerstört worden sei.

Buntes Allerlei.

Aus der Welt des Wissens.

Die 11 jenen Bohrdröher der Erde befinden sich in Genuß (Oberösterreich) — 2229 Mtr., in Fairmont (Westvirginien) 2311 Mtr., in Baranowich (Oberösterreich) — 2003 Mtr., in Sperrenberg bei Potsdam (1173 Mtr.) — Die Siegesstatue in Berlin ist 61,5 Mtr. hoch; die Freiheitsstatue in New York 93 Mtr. Das Ulmer Münster 161 Mtr.; ein moderner Dampfer hat eine Länge von 263 Mtr., ist also um die Hälfte größer als das Ulmer Münster hoch ist.

In den Vereinigten Staaten werden die meisten und besten Lebensversicherungen abgeschlossen; es entfallen 71 Prozent der Versicherungsbeiträge der Erde auf die Vereinigten Staaten, auf englische Gesellschaften entfallen 10,5 Prozent, auf asiatische 2,5 Prozent, auf japanische 20,7 Prozent, auf australische 2 Prozent, auf die Gesellschaften der übrigen Länder, also schließlich der des europäischen Festlandes, 11,3 Prozent. — Panamakanal war schon im Jahre 1530 geplant; jedoch erst als 300 Jahre später, im Jahre 1882, wurden die ersten Arbeiten in Angriff genommen. — Die Sitte, gestrichelte Strümpfe tragen, verbreitete sich in Europa erst im 16. Jahrhundert; ersten gestrichelten Strümpfe kamen aus Spanien.

Nach der Statistik ist jeder zehnte Mann und jede siebte Frau über 45 Jahre krebserkrankend. — Die chemische Wissenschaft ist heute schon so weit fortgeschritten, daß es bereits möglich ist, in Mengen von 1/100 000 Milligramm Arsen mit Sicherheit nachzuweisen. — Im Jahre 1928 haben in Deutschland nicht weniger als 15 480 Menschen durch Selbstmord das Leben beendet, das bedeutet, daß täglich 45 Menschen sich das Leben genommen haben, daß fast jede halbe Stunde das Sterbegelächter für einen Selbstmörder gekläutet hat.

Der Goldbestand der Welt.

Nach den jüngsten Berechnungen waren im Jahre 1929 insgesamt 41 239,1 Millionen Mark an Gold in der Welt gespeichert; davon entfielen auf Europa 20 332,2, auf Asien 17 983,8 auf Afrika 178,8, auf Australien 968,8 und auf Amerika 478,5 Millionen Mark.

Die katholische Kirche in den Missionsländern.

Nach der jüngsten Missionsstatistik unterhält die katholische Kirche in den Missionsländern 692 Hospitäler mit 283 000 Kranken, 857 Ambulatorien mit 11 066 750 Patienten, Leprosenanstalten mit 14 060 Leprosenkranken, 299 Altersheimen mit 11 341 Insassen, 1528 Waisenhäuser mit 81 240 Waisenkindern, 29 261 Elementarschulen mit 1 299 551 Schülern, 1117 Mittelschulen mit 178 444 Schülern, 156 Normalhörschulen mit 8032 Schülern, 386 Berufsschulen mit 29 348 Schülern, 386 Berufsschulen mit 29 348 Schülern und 5 Universitäten mit 1107 eingeborenen Studierenden.